

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis v. 29. Nov. bis 5. Dez.: 40 Gold-Msg.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandsdeutschen Verkehr monatlich 1.80 M. Einzel-
nummern 70 000 000 000 M. — Einzelnummern 50 h. d.
Oberamtspostamt Remchingen, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co.
Wildbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 2174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum i. Bez. 20. Dezbr. 120. Janberh. 15 einchl. Zus-
t. Anz. Reklamazeile 30 h. Schlüßelz. 1000 M. Marken
Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. d. Anstuferteilung
werden jäh. 10 G.-Pfg. mehr berechnet. Schluß der
Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vorm. In Konfurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 281

Veranst. 179

Wildbad, Samstag den 1. Dezember 1923

Veranst. 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Am gleichen Tag haben sich der deutsche Reichskanzler und der französische Ministerpräsident ihren Parlamenten gestellt, um deren Richterpruch über ihre Regierungsführung entgegenzunehmen. Poincaré ging mit einer Vertrauensklärung von 500 gegen 70 Stimmen gerechtfertigt von dannen. — Dr. Stresemann blieb auf der Strede, nachdem der Reichstag mit 230 gegen 155 Stimmen festgestellt hatte, daß er zu seiner Regierung kein Vertrauen mehr habe. Ein merkwürdiger Zufall, dieses Zusammentreffen, aber zugleich so kennzeichnend für die Lage, wie kaum ein anderes Ereignis. Poincaré hat in Frankreich viele Feinde, persönliche und politische, aber nur selten hat ein Regierender dort einen so starken und dauernden Rückhalt im Parlament gefunden wie Poincaré in den letzten zwei Jahren. Seine unbeugsame Beharrlichkeit und Kühnheit festsetzt auch seine Gegner, denn sie wissen, daß hierin die Erfolge Poincarés begründet liegen, denen gegenüber die Abscheulichkeit seiner Politik für einen Franzosen belanglos bleibt.

Bei Stresemann liegen die Dinge umgekehrt. Er mag an politischer Befähigung und Rednergabe seinem Gegenspieler nahe kommen, zu jener Festigkeit hat er es nie gebracht, und daran ist seine Politik, seine Kanzlerschaft gescheitert. Stresemann gehört zu den Berufspolitikern, die auf das parlamentarische System eingeschworen sind; durch dieses System ist er als Vertreter der Großen Koalition an die Spitze der Regierung gelangt. An diesen Gedanken des Parlamentarismus hat er sich noch geklammert, als bereits handgreiflich war, daß der Reichstag von dem Geisteshauch dessen, was man in Frankreich oder gar in England Parlamentarismus nennt, vollständig unberührt geblieben sei. Mit halber Entschlossenheit stand Stresemann den Tatsachen gegenüber, die sich nach dem Zusammenbruch der Großen Koalition ergeben hatten. Die Unentschlossenheit ließ die Anläufe zur wirtschaftlichen und finanziellen Umstellung im Innern erlahmen, und wir sind darin noch nicht viel weiter gekommen, als wir am 14. August waren, da Dr. Stresemann mit der Großen Koalition die Regierung übernahm. Mitte September verließ damals der Kanzler, sollte Deutschland mit dem wertbeständigen Geld versehen sein. Und die Rentenmark ist noch nicht da! Dollarschwarzweiser und Reichsgoldanleihe sind glücklich veräußert, so daß nicht einmal so viel vorhanden ist, daß man den wertscheidenden Bedarf für das wertbeständige Notgeld der württembergischen Handelskammern und des Städtetags zu Gehalts- und Lohnzahlungen decken kann. Knapp drei Millionen Mark sind mit Mühe herauszuschlagen gewesen, — wo sind aber die anderen neun? Enttäuschung und Verärgerung, das ist geblieben von den Hoffnungen, die Stresemann in seiner hoffnungsfrohen Rede am 2. September in Stuttgart erweckt hatte und wofür ihm pflichtschuldigst die üblichen Vorschußloberbeeren in üppiger Menge dargebracht wurden.

Und was wills mit der Rentenmark noch werden? Warum sieht man immer noch so wenig oder so gut wie nichts davon? Es läßt sich kaum ein Zahlungsmittel denken, das die Rentenmark an Sicherheit übertrifft, aber wer hat die Kanäle verstopft, durch die sie in den Verkehr auch in Süddeutschland fließen könnte? Man hört allerlei munteln, daß maßgebende und einflussreiche Kreise der Rentenbank und ihrer Mark nicht besonders hold seien. Soll deshalb die deutsche Wirtschaft in ihrer ganzen Trostlosigkeit verbleiben; sollen Millionen, die nicht so glücklich sind, das wertbeständige Geld in die Hand zu bekommen, dazu verurteilt sein, bei jedem Kauf 10 Prozent daraufzahlen zu müssen? Ist das noch eine Wirtschaft, Horatio? Da hätte der Kanzler dreijährigen sollen, mit fester Entschlossenheit, und es hätte doch nicht mit rechten Dingen zugehen müssen, wenn die Papiermark nicht hätten fertiggedruckt werden können. Statt dessen wird uns halbamtlich weisgemacht, der Rentenmarkverkauf habe wieder gesperrt werden müssen, weil die Buchhalter nicht mit ihren Bucheinträgen nachgekommen seien. Wer das glaubt, zahlt einen Laler — will sagen drei Billionen. Und so gings, es soll offen ausgesprochen werden, auch in der äußeren Politik. Mit der bedingungslosen Einstellung des passiven Widerstands führte der weitere Weg mehr und mehr bergab. Eine ganz Reihe von Verordnungen der feindlichen Rheinlandkommission, die der Öffentlichkeit zum Teil noch vorenthalten sind, wurden nacheinander angenommen, die Eisenbahnen ausgeliefert, die Wiedereinstellung der Eisenbahnen aber der feindlichen Willkür überlassen. Das sogenannte Industrieabkommen ist genehmigt, das für die Ruhrindustrie geradezu vernichtend ist. Wer den Mut hatte, wie der Düsseldorf Oberbürgermeister Sares, die Dinge zu sehen, wie sie sind, der mußte erkennen, daß Rhein und Ruhr vorläufig für uns verloren sind; aber man brachte die Entschlossenheit nicht auf,

die Lattache vor dem Feind und vor dem elenden Volk offen zu vertreten. Indem man der Forderung Frankreichs, daß die Kosten der Ruhrbesetzung aus Sondersteuern der Ruhrindustrie bezahlt werden müssen, nicht den allerentschiedensten Widerpruch entgegensetzte, hat man den französischen Anspruch, daß die Besetzung eine vertragsrechtliche „Sanktion“ sei, mittelbar Recht gegeben. Und war es anders beim Wiederaufbau der militärischen Ueberwachungskommission, die zuerst abgelehnt, dann aber doch angenommen wurde? Es steht fest, daß die schwankende Haltung der Reichsregierung Frankreich gegenüber nicht das geringste genügt, in England aber sehr merklich mit hat.

Endlich ist das Wort Stresemanns in seiner letzten Reichstagsrede nicht zu überhören: „Die Lage ist hoffnungslos. Ich sage mit aller Offenheit, ich sehe keinen Weg, vorläufig diese trostlose Lage zu bessern.“ Stresemann hat sonst immer hoffnungsvoll geredet; wenn er diese Hoffnungslosigkeit nicht mehr aufbringt, so mag das in unserer wirklichen Lage begründet sein. Aber ein Staatsmann, der eingesteht, daß er schlechterdings keinen Weg sehe, aus dieser Lage herauszukommen, spricht eine Bankrotklärung aus, er ist als Führer einer Nation unmöglich. Würde ein Poincaré so gesprochen haben? Das sind Dinge, die man nicht durch die Parteilinie bescheiden darf, mag sie konvergenz oder konstant sein; man muß sie nehmen, wie sie sind. Es war also eine wirkliche Kanzlerkrisis, was der 22. November gebracht hat.

Man hat viel davon geredet und geschrieben, und Stresemann selbst hat es gesagt, die Krise sei eigentlich eine Parlamentskrise. Gewiß ist sie das auch. Die Parteien des Reichstags machten bei der Sache das Bild eines jungen Konfirmanden im Großvaterrock. Der Kanzler wurde gestürzt, aber wer oder was sollte an seine Stelle treten? Die Sozialdemokratie hielt sich vollständig zurück, obwohl sie nach parlamentarischem Brauch nun hätte dem Reichspräsidenten sich für die neue Kabinettsbildung anbieten sollen. Die andere Oppositionspartei, die Deutschnationalen, wartete zunächst, bis man an sie herantrete. Das tat Reichspräsident Ebert aber nicht, sondern er ließ die parlamentarische Gepflogenheit außer Betracht und beauftragte den Abgeordneten von Kardorff von der Deutschen Volkspartei, aus den bürgerlichen Parteien ein Kabinett zu bilden. Wie der Präsident auf Kardorff verfallen konnte, ist noch schleierhaft; es war mit den Händen zu greifen, daß Kardorff keine Gefolgschaft finden werde, selbst in der eigenen Partei holte er sich Körbe, und nach wenigen Stunden gab er den Auftrag schon zurück. Neue Unbegreiflichkeit: Ebert holte seinen persönlichen Freund und Mitarbeiter Dr. Albert, der der Sozialdemokratie nahesteht und der von Cuno seinerzeit als Schatzminister in sein Kabinett berufen worden war. Albert sollte eine „Regierung bewährter Männer ohne parteipolitische Rücksichten“ bilden. Diese Wahl war nun erst recht verfehlt. Die bewährten Männer wollten sich Albert nicht zur Verfügung stellen, die Parteien wollten auch die fortwährenden Verdöße gegen die parlamentarischen Regeln nicht länger hinnehmen und führten unter sich — mit Ausschluß der Sozialdemokratie — lebhaft Verhandlungen. Besonders schwer fiel aber gegen Albert ins Gewicht, daß er in Amerika sehr schlecht angesehen war. Er war während des Kriegs in amtlichem Auftrag nach Amerika gesandt worden und sollte versuchen, die amerikanischen Munitionslieferungen für die europäischen Verbündeten etwas in Unordnung zu bringen, — sagen wir es gerade heraus. Nach einer feuchtschämlichen Sitzung hatte Albert aber das Pech, seine Aktenmappe in der Neuporters Stadtbahn liegen zu lassen, und nun war das Geheimnis heraus. In Amerika und im ganzen Verband wurde die Sache an die große Glocke gehängt und Albert als ein Ausbund von Schleichheit verhöhnt. Gerade auf diesen „bewährten Mann“ mußte die Wahl Eberts fallen! Niemand war im gegebenen Fall weniger geeignet. Von Amerika kam zugleich ein sehr deutlicher Wink, und das hat jetzt um so mehr Bedeutung, als allerhand Beziehungen geknüpft werden sollen, um von Amerika in irgend welcher Weise Hilfe zu erhalten. Von den Reichstagsparteien wurde das „überparteiliche“ Kabinett Albert rundweg abgelehnt. Der Führer des Zentrums Abg. Marx wollte den Reichspräsidenten namens der bürgerlichen Parteien von der Unmöglichkeit eines Kabinetts Albert überzeugen. — Ebert empfing den Abgeordneten gar nicht. Da aber Albert bei den bürgerlichen Parteien keine Unterstützung fand, so mußte er wohl oder übel den Auftrag wieder zurückgeben, und der Abgeordnete Marx ging noch einmal zum Reichspräsidenten. Diesmal wurde er vorgelassen und Marx machte sich Lust. Die Verstimmung gegen den Reichspräsidenten soll so groß gewesen sein, daß man in Berlin von einer dritten Krise, der Präsidentenkrise sprach.

Mittlerweise hatten sich die bürgerlichen Parteien endlich so weit untereinander verständigt, daß ein bürgerlicher Block gesichert schien, dem gegenüber die Demokraten wenigstens eine neutrale Haltung einnehmen wollten. Die Kabinettsbildung sollte nun der Führer der christlichen Gewerkschaften, Zentrumsabgeordneter Stegerwald, der frühere Ministerpräsident in Preußen, übernehmen. Der Reichspräsident ging auf den Vorschlag ein. Die Deutschnationalen stellten die Bedingung, daß, wenn die Große Koalition in der Reichsregierung aufgehört habe, auch in Preußen eine rein bürgerliche Regierung gebildet werden müsse. Darüber wurde unter den Fraktionen des preussischen Landtags verhandelt, und es schien, als ob endlich eine Einigung in Sicht wäre. Die demokratische Fraktion erklärte jedoch, daß sie an der Großen Koalition in Preußen festhalten wolle und auf die Mitarbeit der Deutschnationalen verzichte. Da nun Stegerwald in dem bürgerlichen Block die Demokraten nicht missen wollte, die Deutschnationalen aber an ihrer Bedingung festhielten, zerfiel die bürgerliche Block. Die Deutschnationalen schlugen den parlamentarisch gegebenen Weg ein: sie boten dem Reichspräsidenten an, als Oppositionspartei, die mit die frühere Regierung gestürzt habe, ein neues nationales Kabinett zu bilden, jedoch müsse der überalterte Reichstag aufgelöst und ein neuer Reichstag gewählt werden.

Davon wollte wiederum der Reichspräsident nichts wissen. Stegerwald verlor die Lust, und der Reichsfinanzminister Dr. Luther überhandte dem Präsidenten sein dringendes Rücktrittsgesuch. Die finanzielle Lage des Reichs verschlechterte sich stündlich derart, daß er, da nun eine verantwortliche Regierung fehle, die Mitarbeit nicht länger tragen könne. Abgeordneter Marx wurde berufen. Er will versuchen, eine Regierung zusammenzubringen, die sich auf Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei stützt. Die Deutschnationalen sind nicht hetellig, dagegen soll das Kabinett die „wohlwollende Unterstützung“ der Sozialdemokraten erhalten. Schon dieser Umstand läßt unschwer erkennen, daß das Kabinett Marx auch nicht von langer Dauer sein würde; es würde über der wohlwollenden Unterstützung stolpern, wie das zweite Kabinett Stresemann gestolpert ist, es sei denn, daß es sich ganz in die Abhängigkeit der Sozialdemokratie begäbe. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß der Reichstag doch aufgelöst und das Reich von der Stidluft befreit wird, die in immer dichteren Schwaden von Berlin aus sich verbreitet.

Ueber eine Woche ziehen sich nun die Krisen hin, ein Zustand, wie er kaum in einem andern Land denkbar wäre. Im Innern verschärft sich die wirtschaftliche Notlage, die durch neue Goldsteuern von bisher nicht erlebter Höhe und durch die angekündigte Sozialisierung der Hypotheken noch bitterer werden wird. — Nebenbei bemerkt, erscheint es indessen recht fraglich, ob sich das Reich zum Weiterbestehen der entwerteten Hypotheken, die damit für den Reichsteil jedenfalls sofort wieder stark „aufgewertet“ würden, so ohne weiteres einsehen kann, nachdem inzwischen ein Reichsgerichtsurteil die Aufwertungsmöglichkeit zugunsten des Privatgläubigers ausgesprochen hat. — In der Entschädigungskommission aber würden sie um die Beute der Ruhrindustrie. Wenn es nicht schon zu spät ist, so ist es höchste Zeit, daß wirklich „bewährte Männer“, ganze Männer die Geschichte Deutschlands in die Hand nehmen. Was wir jetzt veräumen, bringt keine Ewigkeit zurück.

Was wird aus der Papiermark?

In der Hauptauschüttung der Reichsbank machte Vizepräsident v. Blasenapp längere Ausführungen über die neue Lage, in welche die Reichsbank gekommen ist dadurch, daß seit dem 15. November das Reich keine weiteren Schatzanweisungen mehr bei der Reichsbank diskontieren darf. Er antwortete zunächst auf die Frage:

Was wird nun aus der Reichsbanknote und der Reichsbank?

In weiten Kreisen herrscht die Auffassung, die Reichsbank sei tot, und es wird die Frage aufgeworfen, ob nicht die Rettung, welche die Schaffung der Rentenbank der Reichsbank bringen wollte, zu spät kommt, ob angeht der Lage der Reichsbank eine aktive Reichsbankpolitik überhaupt noch durchführbar ist. Nichts wäre kurzfristiger, als wenn man die Frage der Papiermark angeht, das jetzt ausgegebenen wertbeständigen Geldes als nebenächlich ansehen wollte. Die Reichsbanknote ist und bleibt das gesetzliche Zahlungsmittel und zwar (von den nicht ins Gewicht fallenden Reichskassenscheinen abgesehen) das einzige gesetzliche Zahlungsmittel in Deutschland, d. h. jede Schuld, und zwar auch wenn sie auf eine andere Währung ausget, kann nach wie vor in Reichsbanknoten bezahlt werden. Die ausländischen Devisen werden nach

Wie vor in Papiermark notiert. Die Wichtigkeit der Papiermark für unsere ganze Volkswirtschaft ist nach allem groß genug, um ihrer weiteren Entwicklung die höchste Bedeutung beizumessen.

Zur Beurteilung der Bewertungsmöglichkeiten, die für die Reichsbanknote nach allem, was über sie hergegangen ist, noch bestehen, hat man sich folgendes zu vergegenwärtigen:

Die Verschuldung des Reichs bei der Reichsbank kann von nun ab nicht mehr zunehmen. Eine weitere Verschlechterung der Papiermark durch weitere Inflation infolge der Reichskredite ist hiermit ausgeräumt. Daneben aber schafft die Rentenmarkverordnung selbst die Grundlage für eine Besserung und für einen Wiederaufbau der Papiermark. Die Rentenbankverordnung sieht nämlich im § 17 vor, daß das Reich mit Hilfe eines von ihm von der Rentenbank zinslos zu gewährenden Darlehens seine bei der Reichsbank aufgenommene schwebende Schuld abdeckt. Dies geschieht in der Weise, daß die Reichsbank die von ihr ausgegebenen Noten aus dem Verkehr gegen Rentenmark hereinnimmt. Sollte die in der Verordnung vorgesehene Summe von 300 Millionen Rentenmark hierfür nicht ausreichen, so ist auf Verlangen des Reichs ein weiterer Betrag von der Rentenbank zur Verfügung zu stellen. An Stelle der schwebenden Schuld des Reichs tritt hiernach ein greifbares und realisierbares Aktivum. Der Betrag von 300 Millionen Rentenmark übersteigt bei dem jetzigen Kurs — 1 Rentenmark gleich 1 Billion Papiermark — den zur Abdeckung der gesamten schwebenden Reichsschuld erforderlichen Betrag von 191 Trillionen Papiermark um ein Erhebliches. Da der Notenumlauf der Reichsbank in der letzten Zeit geringer gemessen ist als die schwebende Schuld des Reichs bei der Reichsbank, würden die verfügbaren 300 Millionen Rentenmark aller Voraussicht nach hinreichen, außer dem Notenumlauf auch einen Teil der Giroverpflichtungen der Reichsbank zu begleichen.

Es kann praktisch nicht in Betracht kommen, den ganzen Notenumlauf der Reichsbank jetzt im Weg des Umtausches restlos einzuziehen und damit den Verkehr von den Neben der Rentenmark unentbehrlichen, notwendigen Zahlungsmitteln zu entblößen. Wohl aber besteht die Möglichkeit, auf dem angedeuteten Wege den Banknotenumlauf, der sich bisher fortwährend erhöht hat, von Woche zu Woche mehr und mehr einzuzengen. Die dadurch bedingte Kontraktion des Notenumlaufs muß dahin führen, daß die für den Zahlungsverkehr unentbehrliche, aber seltener werdende Papiermark in ihrem inneren Wert sich hebt.

Mit der Veräußerung von Rentenmark gegen Papiermark hat die Reichsbank bereits begonnen. Es ist bereits ein Betrag von 100 Millionen Rentenmark für die Einziehung der Papiermark an die Reichsbank gelangt. Der Rückstrom der Papiermark an die Reichsbank wird zur gegebenen Zeit durch einen Aufruf aller Reichsbanknoten verstärkt werden.

Mit der Einschränkung des Banknotenumlaufs müssen Maßnahmen kommen, welche auch die übrigen Quellen der Papiermarkinflation verstopfen. Hier ist die Frage des Notgelds von besonderer Bedeutung. Es ist daher bestimmt worden, daß seit dem 22. November im unbesetzten Gebiet das Notgeld an seiner Kasse der Reichsbank mehr angenommen wird. Für das besetzte Gebiet ist ein etwas späterer Termin festgesetzt.

Nachdem die inflationistisch wirkende Kreditgewährung an das Reich aufgehört hat, kommen für die Reichsbank nur noch einerseits gesunde Politik entsprechende produktive Kredite in Betracht. Mit derartigen Krediten die Wirtschaft zu verjagen, wird in Zukunft die ausschließliche Aufgabe der Reichsbank sein, wie sie es in normalen Zeiten gemessen ist. Die Papiermarkkredite, die aus besonderen Gründen während einer für den Verkehr unentbehrlichen Ueberbrückungszeit gegeben wurden, sollen demnächst zum Verschwinden gebracht werden.

Neue Nachrichten

Das Kabinett Marx

Berlin, 30. Nov. Der neuen Reichsregierung unter Reichskanzler Marx gehören an:

- als Vertreter des Reichskanzlers: Jares;
- als Reichsminister des Auswärtigen: Stresemann;
- als Reichswehrminister: Gehler;

als Reichsarbeitsminister: Brauns;
als Reichsfinanzminister: Luther;
als Reichspostminister: Höfle, der gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums der besetzten Gebiete beauftragt ist.

Die Ministerien des Verkehrs, der Wirtschaft, der Ernährung und der Justiz werden voraussichtlich im Lauf des Tags besetzt werden. Es steht noch nicht fest, ob Vizekanzler Jares das Ministerium des Innern übernimmt.

Berlin, 30. Nov. Abg. Stegerwald hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß er die Kabinettsbildung nicht durchführen könne. Ebert berief darauf den Führer der Zentrumsfraktion, Senatspräsidenten Marg, der den Auftrag annahm, nachdem er sich mit verschiedenen Parteiführern besprochen hatte. Stresemann erklärte sich bereit, in das Kabinett als Minister des Auswärtigen einzutreten.

Im allgemeinen gilt das neue Kabinett, das indessen noch nicht fertig ist, als ein viertes Kabinett Stresemann unter dem Namen Marx. Die Bemühungen Margs, den Abgeordneten Dr. Schiele (Deutschnat.) für das Ernährungsministerium zu gewinnen, sind gescheitert.

Eine Stunde Mehrarbeit im Bergbau

Berlin, 30. Nov. Zwischen dem Zechenverband und den Gewerkschaften der Bergarbeiter im Ruhrgebiet ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß die regelmäßige Arbeitsschicht um eine Stunde verlängert werden soll. In Verbindung mit der Eisenindustrie soll eine baldige Regelung der Arbeitszeit für die übrigen Arbeiter-Übertage angestrebt werden, damit womöglich die Leistung der Vorkriegszeit im Bergbau wieder erreicht werde, sollen Verbesserungen aller Art versucht werden; über das Ergebnis der Versuche wird am 1. Februar n. J. berichtet werden.

Die Arbeitslosigkeit

Berlin, 30. Nov. Im unbesetzten deutschen Gebiet betrug die Zahl der unterstützten Erwerbslosen am 15. November 1 230 000 gegenüber 943 000 am 1. November, die Zahl der Kurzarbeiter 1 772 000 gegenüber 1 703 000. Die Zahl der Arbeitslosen in den besetzten Gebieten wird unverändert auf über 2 Millionen geschätzt.

Die Einstellung der Eisenbahner

Düsseldorf, 30. Nov. Laut Havas hat die französische Eisenbahnverwaltung bis jetzt 48 156 vertriebene Eisenbahner wieder eingestellt. (Das ist etwa ein Drittel der Gesamtzahl.)

Abbau in Braunschweig

Braunschweig, 30. Nov. Die bürgerlichen Parteien stellten im preussischen Landtag folgenden Antrag: 1. Die Zahl der Abgeordneten auf 39 herabzusetzen, 2. den gegenwärtigen Landtag am 19. Januar 1924 aufzulösen und die Neuwahlen zum 20. Januar anzusetzen, 3. die Zahl der Minister auf höchstens drei zu begrenzen.

Der Russenvertrag Zeigners ungünstig

Dresden, 30. Nov. Der sächsische Landtag hat den von der Regierung Zeigner mit Sowjetrußland abgeschlossenen Kaufvertrag über Getreide, für das Sachsen unerhörte Wucherpreise hätte bezahlen müssen, in geheimer Sitzung für nichtig erklärt. Wahrscheinlich sind von Moskau namhafte Bestimmungsgelder bezahlt worden. — Ministerpräsident Feiler teilte mit, beim Münchner Putz in der Nacht zum 9. November habe Reichskanzler Stresemann telegraphisch die sächsische Regierung um Hilfe gegen Bayern gebeten.

Die richtige Strafe

München, 30. Nov. Generalstaatskommissar v. Rahr hat zwei Spekulanten, die bei einem üppigen Sektgelage betroffen wurden, verhaften und in ein Arbeitshaus verbringen lassen.

Umschwung in England

London, 30. Nov. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, die englische Regierung habe ihre Stellung zu dem Abkommen mit der Ruhrindustrie vollkommen gewechselt und

sie werde sich in vertraulicher Weise mit Frankreich darüber verständigen, wie die Ertragsnisse der Ruhrverwaltung zu verteilen seien, damit England einen angemessenen Anteil erhalte. Bradbury wird daher nicht, wie beabsichtigt war, in der Enschädigungskommission die Frage aufwerfen, ob die Ruhrbesetzung im Widerspruch mit dem Vertrag von Versailles stehe und wie der Ertrag zu verteilen sei, sondern es wird über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses verhandelt werden, der von Poincaré vorgeschlagen ist und von der Kommission ernannt und jetzt mit möglichst weitgehenden Befugnissen ausgestattet werden soll.

Der völlige Umschwung in England ist ohne Zweifel auf die willenslose Unterwerfung der deutschen Politik zurückzuführen, die die Stellung Englands gegen Poincaré wieder wesentlich geschwächt hat. Die Verstimmung in London muß groß sein; denn während vor wenigen Tagen die militärischen Sachverständigen Englands in der militärischen Ueberwachungskommission, besonders General Bingham, die neue Ueberwachung für unnötig und unberechtigt erklärt hatten, wird nun durch Reuter von der englischen Regierung halbamtlich verbreitet, Deutschland habe seit Monaten die Abrüstungsbestimmungen des Vertrags von Versailles verlegt. Weit über die zulässige Zahl hinaus werden Rekruten ausgebildet, jeder zweite Mann in der Reichswehr sei ein Unteroffizier und die Waffenfabriken in Thüringen seien seit Monaten mit der Herstellung von Schießwaffen beschäftigt. Wenn das Ruhrgebiet nicht besetzt wäre, würden die Rekruten auch mit Kanonen ausgestattet; aber Krupp hat schon Beziehungen mit Sowjetrußland und Schweden aufgenommen, um diesem Mangel abzuhelfen. — Das sind die bekannten Beschuldigungen Nollets, Fochs und Poincarés, die jetzt von der britischen Regierung aufgenommen werden, um das Volk auf den Umschwung der Politik gegen Deutschland vorzubereiten.

„Daily Express“ schreibt, die plötzliche Entdeckung der angeblichen Verfehlungen Deutschlands gegen die Abrüstungsvorschriften trage den Stempel der Mache an der Stirn. Das englische Volk sei berechtigt, zu verlangen, daß ihm mitgeteilt werde, woher das Reuterbureau seine Nachricht habe. Das „Age“ hmede nach Frankreich.

Die „Times“ meldet, General Bingham habe von der englischen Regierung die Weisung erhalten, bei der Ueberwachungsleistung diejenigen Gebiete Deutschlands zu meiden, wo gefährliche Zwischenfälle unvermeidlich scheinen. (Bayern?)

Faschisten gegen Nitti

Rom, 30. Nov. Eine Schar von etwa 200 Faschisten zog vor die Villa des früheren (deutschfreundlichen) Ministerpräsidenten Nitti. Nachdem sie gegen 100 Schredschüsse abgegeben hatten, drangen verschiedene Leute in die Villa ein. Unter Geheul und Revolvergeschüssen wurden alle Zimmer vor den Augen der Angehörigen Nittis verwüstet und die Möbel bis zur Unbrauchbarkeit zertrümmert. Nitti selbst blieb verschont, da er sich im Haus versteckt halten konnte.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 30. Nov. Aufhebung einer Strafverfügung. Die Kleine Anfrage der Abgeordneten Siller, Fischer und Hornung hat das Staatsministerium wie folgt beantwortet: Das Strafverbot gegen die sieben Vorstandsmitglieder der Bäckerinnung Ludwigsburg wegen Preistreiberie hat dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Staatsanwaltschaft Stuttgart auf den Einspruch der Beschuldigten gegen den Strafbefehl des Amtsgerichts Ludwigsburg vom 4. Juli d. J. die erhobene Klage fallen ließ. Die in den außerordentlichen Wirtschaftsverhältnissen beruhende Erschwerung der zutreffenden Preisbemessung wird auch von den Justizbehörden nicht verkannt. In den einschlägigen allgemeinen Anordnungen der Ministerien wird diesem Umstand auch künftig die erforderliche Beachtung geschenkt werden.

Kartoffelversorgung. Vom 15. September bis 24. Nov. ds. Js. sind durch die Bahn rund 597 000 Ztr. Kartoffeln nach Württemberg eingeführt worden, wovon etwa 308 000 Ztr. nach Stuttgart gingen.

Nach Waterloo

Eine Sauerengeschichte aus dem Tannus

von Fritz Rißel

18

Ober sprach sich in den warmen Blicken, mit welchen sie den strahlenden Konrad empfing, doch ein Begehren, ein stiller Wunsch nach neuem Lebensglück aus? Erhöhte sich nicht das zarte Rot ihrer Wangen um eine Nuance, als der junge Mann jetzt vor ihr stand und seine Blicke mit einem träumerischen Ausdruck auf ihrem lieblichen Antlitz ruhen ließ?

„Ich moog anfangen, was ich will, es is nix erauszukriegen!“ begann Konrad. „Die Saaferei uff die Grundmühl war auch umsonst! Der Müller waag nix, un' wenn er was waag, dann hält er des Maul!“

„Nach' dir doch mit die viel' Arbeit, Konrad, es is' jo doch alles umsonst!“ erwiderte Anne Margret. „Es hot's jo auch nit Rot! Zu esse un' zu trinke' hab' ich jo mit mei'm Biesche, Gott sei Dank! Was will ich dann noch mehr? Was nit sein soll, soll ewe' nit sein. Zu unsern gute' Recht' komme' wir nit. Es tut mir nur leid, daß du dir die viel' Müh' gemacht host, Konrad, ich waag' wahrhaftig nit, wie ich dir's danke' soll!“

„Anne Margret, reb' mir jo was nit! Du waag's, ich hab' dem Heinrich selig versproche', dir zu helfe', un' wenn ich's auch nit versproche' hätt', for dich tüt' ich alles gern, des dörst du mir glaowe!“

„Ich glaab' dir's, Konrad! Außer mei'm alte' Batter hab' ich jo taan Wenich' uff der Welt, uff den ich mich so verlosse' kann, wie uff dich! Daß mei' Wertschaft so in die Höh' is' kumme', wem hab' ich's annericht' zu verdanke', als wie dir, dem die Borsch' iwerall hin noochlaafe'. Wer hot in de' Zeit mei' Ackercher in der Reih' gehalle'? Nur du, troghem du selbst als nit gemuht host, wo dir vor Arbeit behaam der Ropp steht! Und alles mir aus Freundschaft! Konrad, ich dank' dir for alles, unser Herrgott lohn' dir's!“

„Anne Margret! Waag' du so genau, daß ich des all' nur aus Freundschaft getan hab'?“ erwiderte Konrad mit besonnenem Stimm. „Hoff' du noch nit drüber nachzumüht, daß

ich auch annere Gedante' hame' könn' — Gedante', vun dene' des ganze Ort hoamlich pischpirt (flüstert)?“

Auf Konrads Frage wandte sich Margret verlegen ab und machte sich an dem Schenkisch zu schaffen. Schon seit langem hatte sie diese Stunde kommen sehen, hatte mit dem feinen Instinkt des Weibes gefühlt, daß sie von diesem Manne begehrt wurde. Als sie sich zum ersten Male hierüber klar wurde, da hatten die verschiedenen Empfindungen ihr Innerstes bewegt. Der gewaltige Trieb, sich von den starken Armen des treuen Mannes umschließen zu lassen, rang mit den innigen Gefühlen, die sie unveränderlich für den unglücklichen Gatten zu hegen glaubte. Sie machte sich selbst bittere Vorwürfe, daß ihr der Gedanke, Konrad Berner könne einst vor sie hintreten und ihre Hand fordern, ein unendlich wohlgelesenes Gefühl bereitete. War dies nicht Untreue gegen den geliebten Toten, Untreue, deren sie sich damals nach Empfang der Todesnachricht niemals für fähig gehalten hätte? Die allmächtige Zeit hatte allmählich die Herbe des Schmerzes um den verlorenen Gatten gemildert, sie hatte in dem blühenden Weibe Stimmen erweckt, die erst leise, dann immer gebieterischer zu neuem Leben aufforderten. Zu neuem Leben drängte das in den Adern kreisende, jugendlich stürmische Blut, wenn die hohe Gestalt Konrad Berners mit dem treuen Gesicht, den durchdringend blickenden braunen Augen vor sie hintrat; dann war es ihr mitunter, als hätte Heinrich in Vorahnung seines Todes diesen geschickt, um an seiner Stelle bei ihr alle Pflichten und Rechte zu übernehmen. Wie uneigennützig und unermüdet hatte der treue Mann die Pflichten erfüllt, ohne aus Ehrfurcht vor ihrem Schmerz, dem stillen Sehnen, das aus seinem ganzen Wesen sprach, jemals Worte zu geben.

In das Schweigen, das nach den letzten Worten Konrads eingetreten war, rang nur das Schwirren einer großen Brummfliege, die an einem der kleinen Fenster vergeblich einen Ausweg nach dem draußen herrschenden Sonnenglanz suchte, sowie das eintönige Ticken der Wanduhr. Ein breiter Sonnenstrahl spielte auf den blonden Flechten des jungen Weibes, dessen bebende Hände immer wieder die schon längst

in musterhafter Sauberkeit auf dem Schenkisch stehenden Gläser aufnahmen und dessen prüfende Augen dieselben immer wieder betrachteten. Endlich nahm Konrad, nachdem er tief aufgeseszt hatte, wieder das Wort:

„A'mol muß es jo gelagt wer'n, Anne Margret, wenn's mir auch schwer fällt, weil ich nicht waag', wie du's uffnimmt! Was ich for dich getan hab', hab' ich nit allans getan, weil ich's dem Heinrich in die Hand enein versproche' hab'. Seit dem erste'mol, wie ich dich vor eininhalb Jahr' widdergesehe' hab', muß' ich Dag un' Nach' an dich denke'. Zeit hab' ich dir genug gelosse', daß du waagst, wen du vort dir host, wenn ich dich jetzt frog: Anne Margret, dörst' ich dich meiner Mutter bringe'? Mit offene' Arme' nimmt dich mei' gut Mutterche' uff! Dörst' des Lisbethche' Batter zu mir sage'? Ich will des goldige Ding halte' wie mei' elge' Kind — so is mir's jo auch ans Herz gewarhe'. Anne Margret! — vor Erregung brach dem Burschen die Stimme und im banger Erwartung richtete er seine Blicke auf das heiser-glühende Antlitz der jungen Frau. Diese neigte erst stumm das Haupt, dann trat sie, mit raschem Entschluß besetzt, auf den Berber zu. Mit einer Gebärde hingebenden Vertrauens legte sie ihre Rechte in die schwelge Hand Konrads und sagte:

„Wenn du mich willst, Konrad, es war' jo mei' größt' Glück! Bei dir waag' ich mich behäl' un' geborge', wie bei kaan' annern! Der Heinrich selig im Himmel werd' mir's verzeihe', ich kann nit annericht'!“

Damit löste sich die Spannung ihres Innern in einen sanften Tränenstrom und schluchzend barg sie das blonde Haupt an des Mannes Schulter. In stummer Seligkeit blickte Konrad das geliebte Weib umschlungen und achte nicht auf das laese Anarren der nach hinten führenden Türe, in deren Rahmen eben die ehrwürdige Gestalt des alten Lehrers erschien, an der Hand das Enkelkind führend. Beim Anblick der Glücklichen trat der silberhaarige Greis leise heran, und die Hände auf die Schultern der beiden legend, sagte er feierlich: „Gott segne euch, Kinder, ihr habt recht' getan! Und unsern liebe' Herrgott sei Dank, daß ich das noch erleben darf!“

(Fort. folgt)

Der Milchpreis würde ab 1. Dezember in Stuttgart auf 34 (30) das Liter im Kleinverkauf erhöht, Magermilch 14 3/4. Der Erzeugerpreis beträgt 15,50 (15) bezw. 7 3/4. Die Anlieferungsmenge beläuft sich in Stuttgart gegenwärtig auf 20 000 Liter täglich gegen früher 50 000.

Postwarter. Der 58jährige Postangestellte Heinrich Flaig in Stuttgart stand schon vor einem Jahr vor dem Gericht unter der Anklage, daß er Freimarken von den Briefen weg gestohlen habe. Der Schuldbeweis ließ sich nicht lückenlos führen und Flaig wurde freigesprochen. Vor einiger Zeit wurde er aber ertappt, wie er auf dem Postamt 13 in Ostheim Auslandsbriefe mit Dollar- und Guldennoten in die Tasche schob. In seiner Wohnung wurden viele Waren aller Art gefunden, die Flaig aus Postpaketen gestohlen hatte, außerdem eine große Menge Lebensmittel, die er gegen solche gestohlene Waren eingetauscht hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Uebelthäter zu 9 Monaten Gefängnis.

Aus dem Lande

Oberndorf, 30. Nov. Wetterschaden. Der am vergangenen Dienstag einsetzende Schneefall ging in der Nacht auf Mittwoch in Regen über, so daß am Mittwoch früh nicht bloß überall gefährliches Glatteis entstand, sondern auch der auf Bäumen und Sträuchern liegende Schnee durch seine zu Eis erstarrte Last einen gewaltigen Druck ausübte. Namentlich junge Bäume und Kulturen bog sich und wurden zur Erde gedrückt. Den schwersten Schaden nahmen jedoch die Telegraphen- und Telephonleitungen. Vom Lindenhof bis hinüber nach Hochmößigen wurden 11 „Schwarzmark-Boten“ die Drähte wie Glas abgeschnitten und sämtliche Masten gestürzt und zu Boden gedrückt. Auf der Höheebene ist dadurch der ganze Telephon- und Telegrammverkehr durch die Zerstörung der Leitungen unterbrochen. Nur notdürftig kann er über Rottweil-Balingen-Stuttgart unterhalten werden. Die Verheerungen sind im ganzen Schwarzwaldgebiet gewaltig. Welchen Schaden die Wälder genommen, kann zurzeit noch nicht festgestellt werden.

Stuttgart, 30. Nov. Diebstahl. Dem Küfermeister Spies von hier wurde ein schlachtreifer Ziegenbock gestohlen.

Ravensburg, 30. Nov. Aus der Haft entlassen. Stadtrat Sauter II. der vor einiger Zeit in Schupphof genommen wurde, ist wieder aus der Haft entlassen worden.

Friedrichshafen, 30. Nov. Aufgelöste Versammlung. Die Polizeidirektion erhielt Kenntnis, daß vor dem Betriebsratsvorsitzenden Lang in der Fahrradfabrik zu eine Versammlung während der Mittagspause in der Kantine mit der Tagesordnung „Entgegennahme des Berichts über die Betriebsrätekonferenz in Weimar“ durch Anschlag eingeladen werden wollte. Die komm. Betriebsrätekonferenz in Weimar war durch die Reichsregierung verboten worden. Obwohl den Einberufern von der Polizeidirektion sofort eröffnet wurde, daß die Versammlung nicht statthaft sei, wurde sie trotzdem abgehalten. Daher wurde die Auflösung der Versammlung und die Festnahme des Einberufers verfügt. Da dem Auflösungsbeehl nicht Folge geleistet und die Festnahme des Leiters der Versammlung durch die Versammlung mit Gewalt verhindert wurde, mußte beides unter Zuhilfenahme der staatlichen Schutzpolizei erzwungen werden.

Beim Steuerabzug vom Arbeitslohn beträgt die Verhältniszahl vom 2. bis 8. Dezember 1923 850 000.

Bei Inlandsgeheimnissen sind nach einer Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums auch Industrie und Großhandel zur Annahme von Papiermark verpflichtet.

Aurje für Maurer. Das würt. Landesgewerbeamt beabsichtigt wieder Abendurste für Maurer zu veranlassen in Stuttgart, Aalen, Badnang, Crailsheim, Nagold, Heilbronn und Ravensburg sowie in anderen geeigneten Orten des Landes, falls ein Bedürfnis dafür vorliegt. Anmeldungen sind bis 28. Dezember bei der Beratungsstelle für das Gewerbe Stuttgart, Kanälestraße 34 III, die auch jede weitere Auskunft erteilt, einzureichen.

Der Wegsteueratz. Durch Verfügung der würt. Ministerien des Innern und der Finanzen ist der Wegsteueratz für Pferde auf 2,10 Goldmark, für Ochsen, Esel usw. auf 1,40 Goldmark festgesetzt worden. Die zur teilweisen Deckung der Wegunterhaltungskosten bestimmte Steuer, zu der nach Beschluß der Amtsvorstände oder Gemeinde noch ein Zuschlag bis zu 100 v. H. der Höhe treten kann, wird nach dem Stand vom 1. Dezember erhoben und ist bis zum 31. Dezember zu entrichten. Die Umrechnung des Goldmarkwertes in gesetzliche Zahlungsmittel erfolgt nach dem am Tag der Zahlung für die Reichssteuern gültigen Goldumrechnungssatz.

Postsendungen, die nach Ausgabe der neuen wertbeständigen Postwertzeichen (1. Dezember) noch mit Freimarken der bisherigen Art in Papiermarkwährung nach dem Nennwert der Marken zu wertbeständigen Sähen richtig freigegeben wurden, werden solange nicht beanstandet, als diese Marken nicht als ungültig erklärt werden. Wenn die Verwendung alter Marken nicht zur vollständigen Freimachung ausreicht, hat der Empfänger bei Aushändigung noch das 1/2fache des Fehlbetrages unter Aufzinsung auf volle 10 Rentenpfennig zu entrichten. Die Gewichts- und Gebührenstufen werden bei Briefen im Orts- und Fernverkehr auf 2 (bis zu 20 Gramm) und über 20 bis 500 (Gramm) beschränkt. Für Wertsendungen wird eine Einschreibgebühr im allgemeinen nicht erhoben. Zahlreiche Nebengebühren sind abgeschafft worden.

Markt, Landestheater

Großes Haus. 3. Dez. E 13: Braut von Messina (7.30 bis 10). — 5. F 14: Mefisti (7-10.15). — 6. B 14: Die lustigen Weiber von Windsor (7-10). — 7. E 14: Rollenavallier (6.30-10.15). — 8. E 14: Martha (7.30-10). — 9. Oberon (7-10).
Kleines Haus. 4. Peer Gynt (6.30-10.15). — 5. D 14: Das Konzert (7-9.45). — 7. A 15: Othello (7-10.15). — 8. Sondermiete für Auswärtige 7: Der lebende Leichnam (6.30-9.30). — 9. Morgenfeier: Ibsen (11.15-12.30). F 15: Das Konzert (7.30-10). — 10. B 15: Himmelfahrt (7.30-9.30).

Das Wetter

Der Luftwirbel hat seinen Drehpunkt jetzt in der Gegend der Weichselmündung, wodurch nordwestliche Winde entstehen. In Süddeutschland steigt der Luftdruck wieder an. Am Sonntag und Montag ist rauhes, mit vereinzelt Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Werde Licht!

Nie werden wir es durch Bücher zwingen, oder durch Reden, oder durch sonstige Aufklärung. Wir müssen Personen sein im Lichte Jesu Christi und seiner Kraft; dann wird die Welt Licht werden. Deswegen heißt es auch: Mache dich auf und werde Licht nicht: Schreibe irgendwelche Bücher über diese oder jene Wahrheit, sondern: Werde du Licht!

Chr. Blumhardt.

Zum Adventsfezt

Das Adventsfezt, mit dem wieder ein neues Kirchenjahr beginnt, will uns sagen, daß auf dem Weg der Geschichte das Reich Gottes zu uns kommt, das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im heiligen Geist. Aber sind nicht die jüngsten weltgeschichtlichen Ereignisse der bitterste Hohn auf diese Botschaft? Nach blutigstem Weltkrieg und schamlosem Wortbruch ein friedloser Friede, an dem alle Völker kranken, und in unserem Vaterland eine furchtbare Wirtschaftskrise, ein grauenhaftes Massenelend, eine unerhörte Verwirrung der Gewissen, und eine schier hoffnungslose Zerspaltung im Volksleben.

Indessen erwarten wir Christen das Reich Gottes nicht als Frucht der natürlichen Entwicklung der Menschheit. Jesus selbst hat angekündigt, daß die Zukunft Krieg und Aufruhr, überhandnehmende Ungerechtigkeit, Abfall vom Glauben, Schwärmerie und Verfolgung seiner Getreuen bringen werde. Und doch hat er in alldem nicht nur Zerküpfung und Untergang gesehen.

Ob die christliche Adventsbotschaft wohl Gehör findet? Ob sich das Dichterwort bewährt: „All untre Zeit ist ein Befehl nach Gott. Wer Ohren hat, der muß das Tosen hören!“ Jedenfalls wer sich heute erschrickt abkehrt von dem selbstmörderischen Treiben und dem entstellten Bild einer verirrten Menschheit zu dem dorngekrönten lichten Menschensohn, wer in ihm den Zugang zu Gottes Herzen und den Herzen der andern findet, der weiß auch: es gibt für unser zerschlagenes Volk noch eine Verheißung! Christi Reich kommt in diese zerfallende Welt! Darum ist das neue Kirchenjahr trotz allem ein Jahr des Heils, und darum bleibt und steigt Glaube, Liebe, Hoffnung.

S. Pf.

Allerlei

Hollandhilfe. Am 27. November eröffnete der Prinzgemahl der Niederlande in Haag einen Hilfsbazar zugunsten der notleidenden Akademiker und Künstler in Deutschland. Trotz der wirtschaftlichen Notlage, von der auch Holland nicht verschont geblieben ist, haben die Sammlungen, die überall im Land veranstaltet werden, guten Erfolg, einzelne Ausschüsse haben schon über 100 000 Gulden gesammelt. Auch Lebensmittel gehen in bedeutenden Mengen ein. Dauern befinden sich 5 bis 6000 deutsche Kinder in Holland, eine Zahl, die sich erheblich vermehren wird.

Das älteste Wohnhaus Deutschlands. Das älteste Wohnhaus Deutschlands ist das sogenannte Graue Haus in dem Rheingaustädchen Winkel. Der erste Besitzer war der Mainzer Erzbischof Rabanus Maurus, der im Jahre 856 gestorben ist. Der jetzige Besitzer, Graf Matschke-Oreiffenklau, will den Bau sachmännisch untersuchen lassen und Ausgrabungen der ganzen Anlage vornehmen.

Der Steuerabzug vom Nobelpreis. Professor Dr. Fritz Pregl von der Grazer Universität, der, wie gemeldet, den Nobelpreis für Chemie im Betrage von 3 1/2 Milliarden österreichische Kronen erhielt, wurde durch die Steuerbehörden in unliebsamer Weise überrascht. Sie fordert von ihm nicht weniger als 2 1/2 Milliarden Kronen Steuerabgabe, so daß ihm nur 1 1/2 Milliarden Kronen verbleiben. Der österreichische Fiskus scheint somit anzunehmen, daß der Nobelpreis für Chemie ihm und nicht dem Professor verliehen wurde.

Eine dritte tschechische Hochschule für Polen soll in Kattowitz (Ost-Oberschlesien) errichtet werden. Die beiden anderen befinden sich in Warschau und Lemberg.

Im Eisenbahnwagen wurde dieser Tage ein junger Erdenbürger auf dem Landesbahnhof in Hechingen geboren. Die Mutter hatte sich in das Heim in Lützingen begeben wollen. Der betreffende Eisenbahnwagen, der zur Kinderstube wurde, war in rücksichtsvoller Weise vom Zug abgekoppelt worden.

Ein „Gerkonkonto“ beim Wirt. Vom Gänboden (Oberbayern) wird berichtet: Die Bierversteuerung hat auf dem Lande verschiedenlich dazu geführt, daß Bauern beim Wirt ein sogenanntes „Gerkonkonto“ errichten, d. h. einen Zentner Gerste ablesen und dafür 35 Maß Bier trinken können. Die Idee ist nicht schlecht, leider kann sich aber nicht jeder Bierliebhaber ein solches Konto errichten.

Das kleine Nervenfieber. Als Moriz von Schwind in Frankfurt am Main lebte, war Dr. Hoffmann, der Dichter des „Strawwelpeters“, sein Hausarzt, und die beiden Humoristen gefielen sich so gut, daß der Arzt dem Künstler durchaus keine Rechnung schicken wollte. Um sich nun zu revanchieren, schenkte Schwind dem Freunde die Farbenstige zu seinem großen Bilde „der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Der Arzt wollte dies kostbare Honorar erst nicht annehmen, als er es dann aber doch freudestrahlend mitnahm, meinte er beim Abschiednehmen: Lieber Schwind, nun haben Sie aber noch ein kleines Nervenfieber bei mir gut!

Das stubenreine Schwein. Auf Grund einer Zeitungsnachricht, daß ein Landwirt in einem Orte bei Hof (Oberfranken) ein Riesenschwein in der Stube großgezogen habe, wandte sich ein Stammisch in Pözneck (Thüringen) an den Besitzer mit der Bitte um nähere Angaben über das Wundertier. Prompt erhielt der Stammisch folgende schriftliche Antwort: „Geehrte Herren! Ihre werthe Karte habe ich erhalten und will Ihnen kurz mitteilen, daß das Schwein, der sogenannte Peter, die Länge von 2,70 Meter und ein Gewicht von 500 Kilogramm hat. Peter ist sehr gut dressiert und gänzlich stubenrein. Außerdem wird Peter von nah und fern stark besucht. Mit bestem Gruß Joh. Rant, Gutsbesitzer, Löpen bei Hof.“

Ein Professor mit 20 Studenten verunglückt. Ein Professor am Polytechnikum in Mailand, Baroni, nahm mit einer Anzahl seiner Schüler eine Besichtigung des Neubaus des Teatro Nazionale vor, namentlich um den Studenten den nach seinen Konstruktionen ausgeführten Dachbau zu zeigen. Trotz der Warnung des Professors drängten sich 21 Studenten auf einen nur für vier Personen bestimmten 18 Meter hohen Gerüstteil, so daß der Steig brach und der Professor und die Studenten in die Tiefe stürzten. Zwei Studenten waren sofort tot, achtzehn wurden schwer verletzt. Professor Baroni erlitt einen Schenkelbruch und den Bruch zweier Rippen. Zwei Arbeiter wurden von den fallenden Gerüstbalken erschlagen.

Anwetter in Oberitalien. Seit einigen Tagen witter über ganz Oberitalien heftiges Anwetter. Durch das Hochwasser des Sponzo und seiner Nebenflüsse sind viele Ortschaften von Friaul überschwemmt; die Brücke von Gradisca ist eingestürzt.

Einbrecher. Die Polizei in Weimar nahm einen internationalen Einbrecher fest, der in Zürich, Basel und London schwere Einbrüche verübt hatte, bei denen es nur auf Gold und Silber und Juwelen abgesehen war. In seinem Besitz wurden über 100 Diamantringe, eine ganze Anzahl Platinbrotschen, wertvolle Edelsteine usw. gefunden. Ein Genosse des Einbrechers wurde in Basel verhaftet und auf der Flucht erschossen.

Opfer des Schnapfes. In Philadelphia sind etwa 100 Personen nach dem Genuß von geschmuggeltem Schnaps schwer erkrankt. Wahrscheinlich handelt es sich um den äußerst giftigen Methylo- oder Holzalkohol.

Karlsruhe, 30. Nov. Der Vorsitzende der badischen Zentrumsparlei Abg. Dr. Schofer wendet sich im „Badischen Beobachter“ gegen einen Artikel der „München-Augsburger Abendzeitung“, in dem sich u. a. der Satz befindet, eine starke, vorwiegend in Zentrumskreisen wurzelnde Bewegung möchte ganz Baden zusammen mit der Pfalz in ein engeres Verhältnis zu Frankreich bringen. Das badische Zentrum weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück. — Der landständige Ausschuß des Landtags hat sich mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung befaßt. Vom Montag an treten auf den meisten Strecken der Reichsbahndirektion weitere Fahrpläneinsparungen und Änderungen ein. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 30. Nov.: 4 210 500 000 000 (anz.). New York 1 Dollar 0,6, London 1 Pfund Sterl. 29, Amsterdam 1 Gulden 2,7. Trillionen Mark. Die Mark hat sich an allen Börsen leicht erholt.

Das würt. Notgeld ist gesichert. Es ist gelangen, von Berlin weitere 5 Millionen Prozentige Schatzanweisungen zur Bedienung zu erhalten. Wenn sich alle Kreise zurückhaltung anfertigen und das Notgeld nur zu Gehalts- und Lohnzahlungen verwenden, so wird man mit diesem Betrag auskommen.

Das preussische Notgeld ist am 30. Nov. in den Verkehr gelangt. Es soll mit Goldschatzanweisungen oder einem gleichwertigen Material eingelöst werden. In Preußen ist jedermann zur Annahme verpflichtet und bei Zahlung in Staatsnotgeld ist Rabatt zu geben wie bei den anderen wertbeständigen Zahlungsmitteln.

Schweizer Silbergeld. Die Schweiz wird für 105 Millionen Franken Fünf frankenstücke ausgeben und dafür den gleichen Betrag in Fünf franken scheinen bis 31. Dezember einziehen.

Dollarschätze und Rentenmark. Im Kleinhandel wird vielfach bei Zahlungen mit Stücken der Dollarschatzanweisungen und der Goldanleihe ein größerer Rabatt gewährt, in einzelnen Geschäften aber nicht bei Rentenmark, die ja gut ist wie jene Zahlungsmittel. Die preussische Regierung hat angeordnet, daß jeder Geschäftsbetrieb, der bei Rentenmarkzahlung den Rabatt verweigert, ohne weiteres geschlossen wird; unter Umständen wird auch die Handels-erlaubnis entzogen.

Südd. Edelmetallpreis, 30. Nov. Platin 18 BfM. Gold, 22 Brief das Gramm, Feingold 3,3 bezw. 4,2. Feinhornsilber 110 bezw. 120 d. Ag. Silber in Barren 103 bezw. 115.

Stuttgarter Börse, 30. Nov. Das Aussehen der Börse war heute etwas freundlicher. Mit Rücksicht darauf, daß die innerpolitische Lage augenblicklich günstiger aufgefaßt wird und Geld flüssiger ist als in den letzten Tagen, zeigte sich zögernd wieder Nachfrage, die da Ware nur noch wenig im Markt war, mäßige Kurserhöhungen zur Folge hatte. Gegen Schluß hat das Interesse wieder nachgelassen und man bleibt ruhig und behauptet. Der Markt der festverzinslichen lag weiterhin abgeflacht. Wertbeständige Anleihen besonders nachgebend. Reichs-Gold 5 Billionen, Reichsbank 4 Billionen, dagegen blieben Reichsgoldanleihe und Dollarschätze zum Berliner Kurs ohne Material gesucht. — Bankaktie: Hypothekbank 3 (2,5), Vereinsbank 4,4 (4,3), Rotenbank 135 (130). — Brauereierwerter: Ravensburg 4,2 (3,9), Walle 9 (10), Ehlinger 5, Reichenmeyer 12, Pfauen 6, Hohenollern 15, Junge Walle 8 (7). — Metallmarkt: Feinmetall 53 (52), Andreas Koch 36 (30), Hohner 65 (75), Jungbans 12 (13), Würt. Metallwaren 60. — Maschinenwerte: Daimler 4,3 (4,7), Hessler 7,7 (8), Magirus 5, Ehlinger 13 (10,5), Weingarten 25,5 (22), Neckarsulmer 9 (8). — Spinnereierwerter: Perle 45 (35), Neckar 55 (45), Ehlinger 45 (30), Kattun 80, Erlangen 18, Weisklein 60, Leinenindustrie 50 G. (60), Filz 35 (40), Kolb-Schille 21 (20), Südd. Ruchen 25 G. — Uebrige Werte: Bad. Anilin 39 1/2 (40), Bremen-Befähiger 35 (40), Cementwerk Heidelberg 19 (20 1/2), Deutsche Verlag 25 (30), Kaiser Otto 14 (15), Karr 11 (13), Köln-Rottweil 16 (17), Romtag 3,5 (3,3), Konserven Leibbrand 4 (3,9), Junge 3,5, Krumm 6,5 (5), Laupheimer Werkzeug 65 (60), Neckarwerke Ehlinger 4 (3,5), S. G. K. Vereinsbuchdruckerei 1,8 (1,3), Stuttgart Jucker 14 (13), Chr. Beller Verlag 1,9 (anz.), Hansa Metall 1,5, Kraftwerk Altwürttemberg 15, Salzwerk Heilbronn 100, Seht Wachenheim 25 G., Schleppschiffahrt auf dem Neckar 4 G., Stuttg. Oisp 30 G., Ziegelwerke Ludwigsburg 12,5, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 13 (14), Weag 10 (12), Südd. Holz 12 (13), Stuttg. Wägerei 20 (22), Stuttg. Straßenbahnen 3,9 (4), Knopfabrik Schornberg 7 (7,5), Vamberger Mälzerei 7,5 (8), Mannheimer Del 25 G. Würt. Vereinsbank.

Berliner Feltmarkt. Butter: Ganz geringe Zufuhren. Großhandelspreis 1,70 BfM. das Pfund. Margarine: Starke Nachfrage bei ungenügender Belieferung. — Schmalz: Nachfrage mäßig, da Kleinbändler ohne Vorräte. Einfuhr bei mangelnden Devisen ungenügend. Ortslager geräumt. Preise bei fester Haltung unverändert. — Speck: Starke Nachfrage. Zufuhr ungenügend.

Berliner Getreidemärkte am 30. Nov. in Goldmark für 100 Kilogramm (Mehrk.) 19,20 bis 20, Roggen 17,20 bis 17,60, Sommergerste 19,40 bis 20, Hafer 16 bis 16,40, Weizenmehl 33 bis 36,50, Roggenmehl 30 bis 33, Mele 7,00 bis 8, Raps 33,50 bis 34, Rapskuchen 13.

Märkte

Schweinepreise. In Creglingen waren 80 Milchschweine zugeführt, wovon 33 verkauft wurden. Preis pro Paar 27 bis 36 Goldmark. — In Spaichingen wurde für ein Milchschwein 10 bis 15 M., in Schömburg für das Paar 18 bis 21 Goldmark bezahlt.

Wobelshausen, Orl. Rottenburg, 30. Nov. Dem letzten Schweinemarkt waren 94 Milchschweine zugeführt, wovon 34 Stück zu je 6 bis 22 Billionen verkauft wurden.

Fettmarkt, 30. Nov. Hopfen. Der lebhafteste Einkauf im Hopfenmarkt hält an bei Preisen bis zu 320 Goldmark.

Mühlheim, 28. Nov. Das Weingeschäft hat in der letzten Zeit wieder etwas angezogen. 1923er wurde durchschnittlich zu 70 BfM für den Hektoliter angeboten.

Merzhoblen

1 Goldmark	Preislisten	Berlin	10 2 500 000 000
	Mittelkurs		1 000 000 000 000
Reichsbankdiskont			10 Prozent
Goldfranken			1000 Milliarden
Steuerumrechnungssatz			1000 Milliarden
Buchhandelschiffel			1100 Milliarden
Buchdruckschiffel			60,2 Milliarden
Großhandelsindex			1422,9 milliardentach
Lebensmittel			1342,5 milliardentach
Industriestoffe			1573,1 milliardentach
Einsparwaren			1627 milliardentach
Inlandwaren			1982 milliardentach
Lebenshaltungskosten	(26. Nov.)		1335 milliardentach

Land	29. November		30. November	
	Geld	Grat	Geld	Grat
Berlin	1596000	1604000	1596000	1604000
Holland	195610	196490	195610	196490
Belgien	630420	633580	638400	641600
Normen	750120	753890	758100	761900
Dänemark	1101240	1106760	1105130	1110770
Schweden	181545	182455	181545	182455
Italien	1835400	1841600	1835400	1841600
London	4189500	4210500	4189500	4210500
Newpock	227430	228570	227430	228570
Paris	734160	737840	734160	737840
Schweiz	54264	545360	54264	545360
Spanien	59,85	60,15	59,85	60,15
D. Oester.	121695	122305	121695	122305
Ungarn	219,45	220,55	219,45	220,55
Argentin.	1316700	1323300	1316700	1323300
Tokio	1995000	2005000	1995000	2005000

Sofales.

Wildbad, den 1. Dez. 1923.

Bolksküche. Die vorliegende Nummer enthält einen Aufruf für eine Sammlung zugunsten der Bolksküche, die am Montag von Haus zu Haus durchgeführt werden soll. Welche segensreiche Einrichtung die Bolksküche und neben dieser die Kinderpeisung ist, bedarf wohl in dieser Zeit der Not und Entbehrungen keines besonderen Hinweises, besonders wenn man bedenkt, daß es vielen Notleidenden, die in der Bolksküche ein bekömmliches, warmes Mittagessen erhalten, heute vielfach nicht mehr möglich ist, das Geld für das tägliche Brot aufzubringen. Wer wollte da beiseite stehen, wenn es gilt, diesen Armen das schwere Los zu erleichtern? An Alle, die irgendwie geben können, sei es Geld oder Lebensmittel (auch Kleidungs- und Wäschestücke werden mit Dank entgegengenommen) ergeht die herzlichste Bitte die gute Sache nach besten Kräften zu unterstützen und den Damen, welche sich in liebenswürdigerweise der schweren Aufgabe des Einsammelns unterziehen, nicht nur ein williges Ohr, sondern auch offene

Herzen und Händen zu zeigen. Mit dem Opfer das der Einzelne bringt, kann bitterer Not gelindert werden und es ist zu hoffen, daß sich die Gekindigkeit weiter Kreise auf's neue bewährt, damit das Sammelergebnis ein recht gutes wird.

Kurverein. Wie wir hören, findet die sonst übliche Herbstversammlung des Kurvereins mit Rücksicht auf die derzeitige ernste Zeit nicht statt und wird dieselbe mit der Frühjahrsversammlung zusammengelegt, wo alsdann die Tätigkeit, den dort herrschenden Verhältnissen anpassend, von neuem aufgenommen werden wird.

Sport am Sonntag. Als „Entscheidungs spiel“ sind alle 4 Treffen zu betrachten, die nunmehr nacheinander auf hiesigem Plage ausgetragen werden, da bei Verlust auch nur von einem Punkt die Erringung des Meistertitels sehr in Frage gestellt wäre. Besonders gespannt ist man aber auf das morgen stattfindende Spiel gegen Pfingweiler, das noch immer den ersten Platz in der Tabelle einnimmt; jedoch bei einem Sieg der einheimischen Elf die Führung wohl für immer verlieren könnte. Bei dem zweifellos äußerst spannenden Verlauf den das Spiel nehmen wird, werden die Sportanhänger den Besuch selbst bei weniger freundlicher Witterung nicht bereuen.

Eine Feststellung.

Unter Nr. 5 der Tagesordnung, welche am Dienstag im Gemeinderat verhandelt werden soll, befindet sich eine Aufstellung: „Verteilung der Bürgernutzung 1923-24“. Kein Mensch wird aus dieser Angabe schließen können, daß ein Antrag der hiesigen Bürgervereinsung vorliegt, welche erneut auf Erledigung ihrer bereits im März eingereichten Forderung drängt und unbedingt auf alsbaldiger Erledigung besteht. Wer die Form, die der Stadtschultheiß gewählt hat, liest, wird des Glaubens werden, als ob er von sich selbst aus die Verteilung der Bürgernutzung herbeiführen wolle. Das ist eine Fälschung der öffentlichen Meinung. Wie kommt es übrigens, daß der Bürgernutzen pro 1923-24 noch nicht zur Auszahlung gelangt ist? Wie will man denn einen Bürgernutzen pro 1923-24 vertellen?

Der Antrag des Bürgervereins vom 28. November 1923 hat folgenden Wortlaut:

An den verehrlichen Gemeinderat der Stadt Wildbad.

In seiner Ausschüßung vom 19. November 1923 hat der Bürgerverein erneut Stellung zu seiner Eingabe vom 2. März 1923 genommen. Durch Beschluß des Gemeinderats vom 20. März 1923 wurde dem neuen Gemeinderat die Aufgabe zugewiesen, die Eingabe des Bürgervereins vom 9. März zu bescheiden. Diese Möglichkeit ist nunmehr gegeben, und der Bürgerverein beschließt deshalb, den Gemeinderat um unverzügliche Stellungnahme zu seinem Antrag vom 9. März, dem eine ausführliche Begründung beigegeben war, zu ersuchen. Da die Angelegenheit eine weitere Verzögerung nicht mehr verträgt, wird beantragt, unsere Eingabe als eine dringende für die nächste Sitzung des Kollegiums am 25. November vorzumerken.

Bürgerverein Wildbad:

Der Ausschüß:

Friz Krauß, Karl Rath, Wilhelm Rath, Rues, Karl Treiber.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 2. Dez. Adventsfeiertag, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Feier des hl. Abendmahls. Opfer für den Württ. Gustav Adolf-Verein. 11 Uhr Kindergottesdienst: Missionar Maier. 4 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Reidel. Im Anschluß Vorführungen aus der chinesischen Mission: Missionar Maier.

Rath. Gottesdienst. Sonntag, 2. Dez. 1. Advent. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mitternachtsfeier. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr Korate. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Gedenket der hungernden Vögel!

Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 4. Dezember 1923, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines Flußbades.
2. Einführung eines 4wöchentlichen Bergbahn-Abonnements für den Wintersport.
3. Antrag auf Abholzung von Stadt- und Staatswaldflächen zur Anlegung von Aedern und Wiesen.
4. Neuregelung der Verpachtung der städt. Grundstücke.
5. Verteilung der Bürgernutzung pro 1923/24.
6. Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung des Gemeinderats (Mitteilung von Darstellungen über den Inhalt der Anträge vor der Sitzung).
7. Besuch der Erwerbslosen um Beschäftigung.
8. Sonstiges.

Schotter-Akford.

Am Montag den 3. Dezember, abends 7/8 Uhr, wird auf dem städt. Forstamt

das Brechen und Kleinschlagen von 60 cbm hartem Sandstein

aus Spanplaz vergeben.

Wildbad, den 1. Dezember 1923.

Städt. Forstamt.

Die Verhältniszahl

für die

Ermäßigungen beim Steuerabzug am Arbeitslohn beträgt ab einschließlich

25. November 1923 . . . 700 000
2. Dezember 1923 . . . 850 000.

Finanzamt Neuenbürg.

Aufruf.

Am Montag wird durch Damen, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, im Auftrag des Selbstschutzes eine Sammlung zugunsten der Bolksküche

stattfinden. Angesichts der erschreckenden Notlage, in die auch hier viele Einwohner geraten sind, wird dringend gebeten, die sammelnden Damen nicht leer fortgehen zu lassen.

Die Spender werden ersucht, ihre Namen und die Gaben — Naturalien oder Geld — in die Listen, welche die Damen mitführen, einzutragen.

Das Ersammelte wird sofort der Bolksküche zur Verfügung gestellt.

Der Ausschüß des Selbstschutzes.

Konjum- und Sparverein Wildbad und Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, den 9. Dezember nachm. 2 Uhr, findet im „Hotel Maisch“ eine

außerordentl. Generalversammlung

statt mit der Tagesordnung:

1. Geschäftsanteil-Erhöhung;
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Die Verwaltung.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7/9 Uhr

Das große Weltstadt-Programm:

Der alte Gospodar

Sensations-Drama aus den wilden Bergen Montenegros in 6 Akten. :: Helga Molander und Rolf Randolf in den Hauptrollen.

Joe Martins tolle Nacht

Amerik. Joe Martin-Tierkomödie in 2 Akten.

Apollo-Lichtspiele Calmbach

Samstag u. Sonntag, 1. u. 2. Dez.:

Die Herrin der Welt

II. Teil.

Die Geschichte der Maud Gregaards (Hauptrolle: MIA MAY).

(Der I. Teil wird kurz wiederholt!)

Professor Rehbein entführt seine Braut

Schwank in 1 Akt

Näheres siehe in den Ortsplakaten!

GUTE MUSIK!

Durch fortwährende Aufforderung veranlaßt halten wir für unsere Niederlage

Frl. Bernh. Strieder, Pforzheim, Zerrennerstr. 6,

Sprechstunden

am Montag 3. und Dienstag 4. Dezember, von vormittags 10—2 u. nachm. 3—7 Uhr ab.

Hg. Schneider u. Sohn

1. württemb. Haarheilinstitut,

2. Behandlung aller Haar- und Bartkrankheiten.

— 30 jährige Tätigkeit. —

Mikroskopische Haaruntersuchung in Stuttgart von 10—2 und 3—4 Uhr.

Bürgerverein Wildbad.

Zu der am Dienstag den 4. Dezember stattfindenden Gemeinderatsitzung (betr. Bürgernutzen) wird die Bürgerschaft gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschüß.

Frische Eier Eiernudeln

(60 Pfg.)

Zucker 68 Pfg.

Weizenmehl (Spezial) 30 Pfg.

Fett Kunstthönig

sowie sämtliche Lebensmittel empfiehlt

Ferd. Bender, Feinkosthandlung

Bei wertbeständiger Zahlung 10 Prozent Rabatt.

Noch gut erhaltener

Ueberzieher

(Größe 165—168) hat zu verkaufen: Wer? — sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fußballverein Wildbad

der Fuß- u. Sportverein



Sonntag, 2. Dezbr.

Verbands spiel

gegen

den Tabellenführer

Pfingweiler

1. Mannschaft 7/3 Uhr

2. Mannschaft 1 Uhr



HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES

Nach NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und amerikanische Häfen. — Harvorrangplatz II. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. — Besondere Saloon- u. Kajütenausstattung.

Etwa wöchentlich Abfahrten von

HAMBURG nach NEW YORK

Anschlüsse u. Durchfahrten durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

und deren Vertreter in

Wildbad:

Chr. Schmid & Sohn

Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85

Exp. Groß- u. Kleinv. - Exp.

Reisegepäckvers. d. Europ.

Reisegepäck-Versicherung A.-G.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17

Kraden Riedisch — Köpfbüchse

